

Universität Passau
Philosophische Fakultät
Professur für Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte
Prof. Dr. Britta Kägler

Handreichung
für das Studium der Bayerischen Landesgeschichte
und europäischen Regionalgeschichte
an der Universität Passau

Stand WiSe 2024/25

Inhalt

Kontaktinformationen Professur.....	3
Fristen und Formalia.....	4
Was ist Landesgeschichte?.....	5
Kommunikation oder: Wozu und wann in die Sprechstunde?.....	6
Tipps für Referate.....	6
Beispiel für Bewertungskriterien bei Referaten.....	8
Hinweise für die Hausarbeit.....	9
Beispiel für Bewertungskriterien einer Hausarbeit.....	9
Checkliste vor dem Ausdruck der Hausarbeit.....	10
Das Plagiat.....	10
Titelaufnahme im Literaturverzeichnis und in den Fußnoten.....	11
Literaturrecherche.....	22
Wissenschaftliches Schreiben vs. journalistisches Schreiben.....	24
Die Rezension – ein wesentliches Medium der Wissenschaften.....	25
Entwicklung einer Fragestellung für Referat und Hausarbeit.....	26
Online-Angebote zur Landes- und Regionalgeschichte.....	28
Literatur und Hilfsmittel zur Bayerischen Geschichte.....	30

Kontaktinformationen Professur für Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte

Postanschrift

Universität Passau
Professur für Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte
94030 Passau

Besucheranschrift

Universität Passau
Professur für Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte
Innstraße 25, Raum 360
94032 Passau

Prof. Dr. Britta Kägler

Professur für Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte
Telefon: +49(0)851/509-3980
E-Mail: Britta.Kaegler@uni-passau.de
Raum: PHIL 360
Sprechzeiten: mittwochs, 12.20 - 13.40 h

Die Reservierung von Sprechstundenterminen bei Frau Prof. Dr. Kägler ist über die **Terminvergabe in Stud.IP** möglich. Bei Fragen oder Problemen können Sie sich gern per E-Mail oder an das Sekretariat wenden. **Abweichende Termine in der vorlesungsfreien Zeit.**

Eva-Maria Schreiner

Telefon: +49(0)851/509-3983
E-Mail: Eva-Maria.Schreiner@uni-passau.de
Raum: PHIL 362

Sekretariat

Petra Millies-Bald

Telefon: +49(0)851/509-5058
E-Mail: Petra.Bald@uni-passau.de
Raum: PHIL 362
Sprechzeiten: Di., Mi. und Do. von 8:30 bis 11:30 Uhr

Fristen und Formalia

Prüfungsformen

Anwesenheit in den Veranstaltungen (WÜ, PS, HS)

Grundsätzlich sind die Veranstaltung als Präsenzveranstaltungen geplant, das didaktische Konzept ist auf die Anwesenheit und Mitarbeit aller Teilnehmenden ausgelegt. Die genauen Bedingungen zur Anwesenheitspflicht entnehmen Sie Ihren jeweiligen Studienordnungen bzw. Modulkatalogen.

In jedem Fall bitten wir Sie aber um eine kurze Nachricht per Mail an den jeweiligen Dozierenden, sollten Sie an einem Sitzungstermin verhindert sein.

Formalia Hausarbeit

- Dokumente zum Download (Titelblatt, Eigenständigkeitserklärung etc. auf der Professur-Homepage: <https://www.phil.uni-passau.de/bayerische-landesgeschichte/studium-und-lehre/>)
- Umfang: Proseminar 8–12 Seiten Fließtext, Hauptseminar 15–20 Seiten Fließtext (ohne Titel, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Anhänge) – Der Umfang kann bei anderen Veranstaltungsformaten abweichen. Bindend sind jeweils die Vorgaben Ihres individuellen Studienganges.
- Seiten mit Titel und Inhaltsverzeichnis werden gezählt, aber nicht nummeriert, Seiten im Literaturverzeichnis werden weiter fortlaufend nummeriert.
- Seiteneinrichtung: Korrekturrand 4 cm rechts sowie 2,5 cm breite Ränder links, oben und unten; Schrifttyp „**Times New Roman**“ oder „**Garamond**“ (Serifenschriften) und die Schrifthöhe **12 Pt. für den Fließtext** und **1,5-fachen Zeilenabstand** bzw. **10 Pt. für Fußnoten mit einfachem Zeilenabstand**. **Blocksatz** und **Silbentrennung** einstellen.

Abgabe Hausarbeit

- **Der Abgabetermin für schriftliche Ausarbeitungen/Hausarbeiten wird in der jeweiligen Lehrveranstaltung genannt.**
- in elektronischer Form an den jeweiligen Dozierenden/die jeweilige Dozierende und zusätzlich in Papierform (Einreichung im Sekretariat oder Einwurf in den Briefkasten der Professur (NK) oder Zusendung per Post)

Was ist Landesgeschichte?

Das Fach Bayerische Landesgeschichte befasst sich, ausgehend von Bayern, mit historischen Räumen und Regionen in Europa und vermittelt dabei eine regionale und lokale Perspektive auf die Geschichte. Die Landesgeschichte arbeitet epochen- und disziplinenübergreifend und deckt einen Zeitraum vom Frühmittelalter bis ins 21. Jahrhundert ab.

Der Raumbezug ist dabei eines der wichtigsten Kennzeichen der Landesgeschichte. Doch so wichtig die territoriale Abgrenzung für die Landesgeschichte ist, so schwierig ist sie vielfach auch, da sich die Landesgeschichte an staatlichen oder teilstaatlichen Grenzen orientiert und diese im behandelten Zeitraum großen Veränderungen unterworfen waren. Zahlreiche Raumeinheiten verschwanden und dafür entstanden neue. Die räumliche Abgrenzung kann sich daher auch an der „historischen Landschaft“ orientieren und ist nicht zwangsläufig an die aktuellen Grenzen gebunden. Der Raum, mit dem sich Bayerische Landesgeschichte befasst, und der Raum, der heute zum Freistaat gehört, korrelieren daher nicht immer. Dabei ist es sogar eher ein Sonderfall, dass bei der Bayerischen Landesgeschichte die namensgebende Raumeinheit schon seit dem Mittelalter existiert und das seit über 200 Jahren in Grenzen, die den heutigen ähneln. Zu bestimmen, womit sich beispielsweise Niedersächsische Landesgeschichte befasst, ist deutlich schwerer, da das Land beziehungsweise ein Raum in diesen Grenzen erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstand.

Es ist jedoch wichtig, im Hinterkopf zu behalten, dass die Raumeinheit „Land“ immer eine künstlich vom Menschen geschaffene ist und nicht als abgeschlossener, starr definierter Containerraum funktioniert. Stattdessen sollte von dynamischen, offenen und vernetzten Räumen ausgegangen werden, die sich sowohl gegenseitig beeinflussten als auch in sich heterogen sind. So fühlen sich beispielsweise viele in Bayern wohnende Menschen eher als Franken oder Schwaben, denn als Bayern – und das sowohl im 19. Jahrhundert als auch heute. Darüber hinaus können Regionen innerhalb eines Landes, wie beispielsweise Schwaben, über die politisch-territorialen Grenzen eines Landes herausreichen.

Es ist in der landesgeschichtlichen Forschung immer eine breite Kontextualisierung, also eine Einordnung der regionalen Entwicklungen in allgemeine Zusammenhänge, notwendig – beispielsweise durch vergleichende Perspektiven mit anderen deutschen und europäischen Ländern. Der modernen Landesgeschichte geht es also weniger um Fragen der Identität als um die Bezüge, in denen das Leben in den Dörfern, Städten und Ländern zu überregionalen, nationalen und europäischen Entwicklungen stand.

Einer der großen Vorteile der Beschäftigung mit einem überschaubaren Raum ist dabei die Möglichkeit der genaueren Quellenkenntnis und der höheren Differenzierung. Die Konzentration auf kleine Räume ermöglicht es zudem, Entwicklungsstrukturen vom Frühmittelalter bis zur Zeitgeschichte zu erforschen. Die Landesgeschichte arbeitet dabei jedoch nicht exemplifizierend, sondern schätzt den Eigenwert des Regionalen, Kleinen und des Einzelfalls. Allgemeine historische Phänomene können so in ihrer konkreten Form untersucht werden. Dabei erweist sich oft das Kleine als besonderer und

wichtiger Teil des Großen. Damit werden gleichermaßen die Kenntnisse für die allgemeine Geschichtswissenschaft wie für die jeweilige Landesgeschichte erweitert.

Literaturempfehlungen:

Freitag, Werner u.a. (Hg.): Handbuch Landesgeschichte. Berlin/Boston 2018.

Knoll, Martin/Scharf, Katharina: Europäische Regionalgeschichte. Eine Einführung. Wien 2021.

Kommunikation oder: Wozu und wann in die Sprechstunde?

Mindestens vier Gespräche stehen in einem Seminar an. Sie können auch gern häufiger das Gespräch suchen, am besten vor und nach den Lehrveranstaltungen oder in der Sprechstunde. Eine Kommunikation ausschließlich per Mail ist meist für Sie und die genaue Abstimmung Ihres Themas nicht von Vorteil.

- 1) Themensuche, Festlegung eines Referatsthemas; möglichst bald nach Ihrer Entscheidung für einen Themenkomplex
- 2) genaue Vorbesprechung des Referats; ca. eine Woche vor dem Referat
- 3) Nachbesprechung des Referats, Vorbereitung der Hausarbeit; gegen Semesterende
- 4) Besprechung der Hausarbeit

Tipps für Referate

A. Formaler Ablauf

- Themenwahl und Themeneingrenzung in Absprache mit dem Dozierenden/der Dozierenden
- rechtzeitiger Upload aller Dateien und des Thesenpapiers (spätestens zwei Tage vor dem Referat)
- Einhaltung des festgelegten Zeitrahmens
- Begleitung des Referats durch ein anschaulich strukturiertes Thesenpapier
- eventuell Begleitung durch zusätzliche Materialien (PowerPoint etc.)

B. Grundbestandteile („Einleitung“)

- Fragestellung als Basis der Untersuchung (vgl. eigenes Merkblatt)
- Transparenz und Begründung der räumlichen, zeitlichen und inhaltlichen Eingrenzung
- Rekonstruktion und Bewertung des Forschungsstandes
 - allgemeine Bemerkungen zum Forschungsstandes
 - relevante Literatur für das Thema
 - zentrale Titel für das Referat
- Rekonstruktion und Bewertung der Quellenlage
 - allgemeine Bemerkungen zur Quellenlage
 - relevante Quellen für das Thema
 - Verwendung von Quellen
- Vorstellung der methodischen Herangehensweise
- Reflexion von Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis in der vorgestellten Konstellation

C. Hinweise für die weitere Ausführung

- Problematisierung und Klärung zentraler Begriffe
- Strukturierung der Argumentation nach dem Trichtermodell
 - Schritt 1: Einbettung des Themas in historische Kontexte
 - Schritt 2: schrittweise Fokussierung auf zentrale Aspekte
 - Schritt 3: detaillierte Betrachtung der inhaltlichen Kernbestandteile
 - Schritt 4: schrittweise Öffnung der Perspektive, v.a. durch Einordnung und Deutung der gewonnenen Erkenntnisse
 - Schritt 5: abschließende Bewertung mit weitem Blick

- Vielfalt und Dichte der Quellenbelege bei den inhaltlichen Kernbestandteilen am höchsten
- klare Unterscheidung zwischen Tatsachenfeststellungen und Interpretationen
- Thematisierung von Widersprüchen und Deutungsspielräumen – keine gezwungene Glättung der Argumentation
- keine unkritische Übernahme der Quellsprache
- zielgerichteter Medieneinsatz: Analytischer Mehrwert bei der Verwendung von Bildern und Präsentationen, keine reine Illustration
- Resümee
 - Stellungnahme zur Leitfrage
 - Einordnung der Ergebnisse im breiteren Kontext
 - Ausblick auf weitergehende Forschungsansätze (auch in Bezug auf die Hausarbeit)
 - ggf. Anregungen für die Diskussion

D. Gestaltung des Thesenpapiers

- Kopf mit Formalia
 - Universität, Professur
 - Titel der Veranstaltung, aktuelles Semester, Name des Dozierenden
 - Datum des Referats
 - Name des Referenten/der Referentin
 - Überschrift: Thema des Referats
- eigener Abschnitt zur Disposition des Referats (Grundbestandteile, siehe B.)
- Fokussierung auf wesentliche Inhalte
 - Hierarchische Gliederung des Thesenpapiers
 - Abschnitte auf dem Thesenpapier = Abschnitte der Argumentation
 - Beschränkung auf wenige zentrale (Quellen-)Zitate
 - sprachliche Fokussierung: Nominal- **oder** Verbalstil, möglichst keine vollständig ausformulierten Sätze (Ausnahme: Leitfrage, Hypothesen, Zitate)
- sachlogischer Aufbau
 - höchstens drei Gliederungsebenen
 - mindestens zwei Punkte in jeder Aufzählung („Wer A sagt, muss auch B sagen“)
 - sparsame Verwendung von Folgepfeilen
- übersichtliche graphische Gestaltung
 - einheitliche Schriftart
 - einheitliches Layout bei Überschriften und Hervorhebungen
 - Hierarchieebenen der Gliederung mit identischem Einzug
- Literatur- und Quellennachweis am Ende des Thesenpapiers
 - alphabetische Reihung
 - einheitliche Titelaufnahme (vgl. eigenes Merkblatt)
- Wenn möglich: Gesondertes Quellenpapier
 - Quelle mit exaktem Nachweis
 - Einbezug in die Darstellung / Argumentation

Beispiel für Bewertungskriterien bei Referaten (genaue Angaben des jeweiligen Dozierenden beachten):

Referent/in:

Datum:

Thema:

Was wurde in der Sprechstunde vereinbart? Wurde dies umgesetzt?

Pünktliche Abgabe der Materialien	ja				Nein	
Fragestellung und Thesen	prägnant und zielführend	geeignet	etwas unscharf	unzweckmäßig	nicht erkennbar	
Eingrenzung des Themas und Begründung	sehr präzise und gut begründet	zweckmäßig und nachvollziehbar	im Großen und Ganzen in Ordnung	zu nachlässig	nicht vorhanden	
Quellen- und Literaturbasis	einschlägig, breit fundiert und aktuell	gute Basis	hinreichend	unvollständig	große Lücken	
Einordnung der Quellen	kritisch und reflektiert	gut nachvollziehbar	z.T. analytische Schwächen	völlig unkritisch	nicht vorhanden	
Umgang mit Forschung	kritisch und reflektiert	gute Einordnung, leichte analytische Schwächen	z.T. Schwächen bei Einordnung und Analyse	oberflächlich und nachlässig	auf Forschung wird nicht eingegangen	
innere Logik und Aufbau	sehr gute Gliederung und Durchdringung	gut nachvollziehbar	weitgehend in Ordnung	unzweckmäßig	nicht vorhanden	
Methode und Argumentation	sehr ausgereift	Problembewusstsein erkennbar vorhanden	weitgehend nachvollziehbar	oft nachlässig, nur oberflächlich	nicht vorhanden	
Korrektheit und Vollständigkeit	korrekt und lückenlos	wenige Flüchtigkeitsfehler	meist gegeben	nur bedingt korrekt und lückenhaft	meist falsch und unvollständig	
Verhältnis Kontext / Detailinformationen	stets ausgewogen und durchdacht	gut abgestimmt	meist im angemessenen Verhältnis	oft unzweckmäßig	völlig schief	
Umsetzung der eigenen Vorhaben	vollständig umgesetzt	weitgehend erfüllt	verbesserungsfähig	lückenhaft	Verfehlt	
selbständige Gestaltung	sehr weitgehend und inhaltlich gelungen	gute eigene Ansätze	in Passagen erkennbar	nur ansatzweise	in keiner Weise zu erkennen	
Sprache, Ausdruck, Vortragsweise	sorgfältig und präzise, Interaktion	angemessen	verbesserungsfähig	nachlässig, unpräzise	gravierende Mängel	
Thesenpapier	übersichtlich und aufschlussreich	gut strukturiert	wesentliche Punkte vorhanden	unübersichtlich	bietet keine Orientierung	
Formalia	tadellos	annähernd korrekt	kleine Mängel	fehlerhaft, unsystematisch	Ignoriert	
Zeitrahmen eingehalten?	auf den Punkt	annähernd in der Zeit	etwas darüber / darunter	nachlässig	deutlich zu lang / zu kurz	
Medieneinsatz	sinnvoll und ansprechend	angemessen	meist nur illustrativ	unzweckmäßig	kontraproduktiv	
Leitung der Diskussion	souverän	zielführend	verbesserungsfähig	oft unsicher, Mangel an Vorbereitung erkennbar	sehr unsicher, keine Vorbereitung des Diskussionssteils	

Weitere Bemerkungen:

Note:

besprochen am:

Hinweise für die Hausarbeit

Grundsätzliches

- In vielen Punkten lassen sich die Hinweise zum gelungenen Referat auf die Hausarbeit übertragen.
- Zitieren Sie nur nach der für die Professur festgelegten Zitierweise.
- Verwenden Sie als Schriftart Times New Roman oder Garamond in Größe 12. Achten Sie auf einen angemessenen Korrekturrand und einen Zeilenabstand von 1,5 Pt. im Fließtext.
- Achten Sie in hohem Maße auf formale Korrektheit. Sie ist die Visitenkarte Ihrer Hausarbeit.

Beispiel für Bewertungskriterien einer Hausarbeit

Kriterium	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft
Aufbau und Gliederung	lückenlos logisch	gut, zweckmäßig	unübersichtlich, lückenhaft	unzweckmäßig große Lücken	unsystematisch, strukturlos, fehlerhaft und unvollständig
Fragestellung	prägnant	gut	etwas unscharf	unzweckmäßig	nicht erkennbar
Verfolgung der Fragestellung, „roter Faden“	durchweg zielführend	kleinere Redundanzen und Abweichungen	hoher deskriptiver Anteil, Frage nur in Teilen verfolgt	unzusammenhängender, eher essayistischer Stil	nicht erkennbar
Selbständigkeit	umfassend	deutlich	teilweise	Kaum	fehlt
Qualität der Argumentation	präzise, fundiert	gut, solide	in Ordnung	unzweckmäßig	ohne Argumentation
Korrektheit und Vollständigkeit der Ergebnisse	sehr gut	gut	brauchbar	mit Mängeln	unbrauchbar
Sprache, Sprachstil, Ausdruck	sorgfältig, genau	gut	verbesserungsfähig	Nachlässig	gravierende Mängel
Formalien	Korrekt	annähernd korrekt	kleine Mängel	fehlerhaft, unsystematisch	ignoriert
Quellen- und Literaturbasis	einschlägig, breit fundiert und möglichst aktuell	gut, solide	hinreichend	unvollständig	große Lücken

Checkliste vor dem Ausdruck der Hausarbeit

- Habe ich die Hausarbeit mehrmals korrekturgelesen und von mindestens einer weiteren Person lesen und kommentieren lassen?
- Sind Rechtschreibung und Grammatik überprüft und korrekt?
- Habe ich überall versehentlich doppelt gesetzte Leerzeichen durch ein einfaches Leerzeichen ersetzt?
- Ist das Literaturverzeichnis formal korrekt, entspricht es den Vorgaben des jeweiligen Faches, ist es einheitlich gestaltet?
- Habe ich fortlaufende Fußnoten verwendet (auch über Abschnittswechsel hinweg)?
- Habe ich in den Fußnoten immer die gleichen Kurztitel vergeben?
- Sind Blocksatz und Silbentrennung eingestellt? Habe ich die Silbentrennung (v. a. bei Fremdwörtern) noch einmal abschließend überprüft?
- Habe ich das Inhaltsverzeichnis mit meinem Fließtext und den Zwischenüberschriften abgeglichen? Sind die Kapitelüberschriften und die Seitenzahlen identisch?
- Sind die Seitenzahlen korrekt formatiert (Deckblatt und Inhaltsverzeichnis ohne sichtbare Seitenzahl)?

Das Plagiat

Bedeutungen:

- Diebstahl geistigen Eigentums, unrechtmäßige Aneignung und Veröffentlichung von Gedanken und Erkenntnissen eines anderen, um sich einen persönlichen Vorteil dadurch zu verschaffen;
- Werk, das durch das Plagieren einer fremden Arbeit entstanden ist.

Abgrenzung zum Zitat:

- fehlende Nennung der Quelle, aus der Informationen bezogen wurden;
- fehlende Anführungszeichen bei wörtlichen Übernahmen.

Folgen:

- rechtliche Konsequenzen bei Verletzung des Urheberrechts *UrhG*;
- Verstoß gegen die Chancengleichheit, Nutzung unerlaubter Hilfe: Wertung als Unterschleif mit entsprechenden Konsequenzen (betrifft ggf. auch denjenigen, der unerlaubte Hilfe bewusst bereitstellt);
- nachträgliche Aberkennung eines akademischen Grades.

Eigenständigkeitserklärung:

- Anfügen an jede Seminararbeit ohne Seitennummerierung;
- Download auf der Professur-Homepage.

Tipp:

- **Besser einmal mehr als einmal zu wenig (indirekt) zitieren!**

Titelaufnahme im Literaturverzeichnis und in den Fußnoten

Zentrale Grundregel bei der Titelaufnahme ist, den Konventionen des Faches grundsätzlich zu entsprechen (z. B. wird in den Geschichtswissenschaften der Verlag nicht angegeben, in den Literaturwissenschaften hingegen schon) sowie **die Einheitlichkeit des einmal gewählten Zitationsschemas über die gesamte Studie hin zu wahren**.

Nachlässigkeiten in diesem Bereich mindern die wissenschaftliche Qualität jeder Arbeit erheblich!

Beim Zitieren jedes Literaturtitels und jeder Quelle sind zunächst zwei Grundfragen zu beantworten:

1. Welche Art von Quelle oder Veröffentlichung wird zitiert?
2. Wo steht das Zitat in der Arbeit?

Zu 1.

Bei Quellenzitaten wird zwischen gedruckten und ungedruckten Quellen unterschieden.

Gedruckte Quellen sind ganz oder auszugsweise in einer Publikation (Edition, Faksimile, zeitgenössische Publikation, Online-Digitalisat etc.) veröffentlicht, ungedruckte Quellen sind nicht veröffentlichte Dokumente, die bei Institutionen aller Art oder im privaten Umfeld entstehen und meist in Archiven aufbewahrt werden (z. B. Schriftgut von Behörden, Nachlässe).

Die Bezeichnungen „gedruckt“ oder „ungedruckt“ geben keinen Hinweis darauf, ob eine Quelle in hand- oder maschinenschriftlicher Form vorliegt.

Bei Literatur wird zwischen selbständigen und unselbständigen Titeln unterschieden.

Selbständige Titel stehen für sich allein, d. h. sind in keine andere Publikation eingebunden, während Veröffentlichungen in Zeitschriften, Sammelbänden, Lexika etc. unter die Kategorie unselbständige Publikationen fallen; Herausgeber sind in diesem Fall andere Personen oder Institutionen.

Für Bildquellen und Internetressourcen gibt es eigene Zitierstile.

Zu 2.

In wissenschaftlichen Arbeiten werden Quellen und Literatur an den Stellen zitiert, an denen der Text darin enthaltene Informationen übernimmt oder sich darauf bezieht. Die entsprechenden Zitate erfolgen im Anmerkungsapparat.

Die am Ende jeder Studie anzufügenden Quellen- und Literaturverzeichnisse führen darüber hinaus in übersichtlicher Form alle Titel auf, die in der Arbeit zitiert wurden.

Literatur:

Eckert, Georg/Beigel, Thorsten: Historisch Arbeiten. Handreichung zum Geschichtsstudium. Göttingen 2019 (= UTB, Bd. 5039), S. 201–226.

Freytag, Nils/Piereth, Wolfgang: Kursbuch Geschichte. Tipps und Regeln für wissenschaftliches Arbeiten. 5., aktual. Aufl. Paderborn 2011 (= UTB, Bd. 2569), S. 127–148.

Einige wichtige Abkürzungen:

Anon.	Anonym
Aufl.	Auflage
Bd./Bde.	Band/Bände
bearb.	bearbeitet
Bearb.	Bearbeiter
Diss.	Dissertation
Diss. masch.	maschinenschriftliche Dissertation
ebd. / ibid.	ebenda / ibidem
erw.	erweitert(e) (z. B. 3., <i>durchg., verb. und erw. Aufl. = 3., durchgesehene, verbesserte und erweiterte Auflage</i>)
H.	Heft
Habil.	Habilitationsschrift
hg.	herausgegeben
Hg.	Herausgeber (Sg. und Pl.)
Jg.	Jahrgang
korr.	korrigiert
Mitarb.	Mitarbeit/Mitarbeiter
Nr.	Nummer
ND	Nachdruck/Neudruck
Red.	Redaktion
S.	Seite
s. a. / o. J.	sine anno / ohne Jahr
s. l. / o. O.	sine loco / ohne Ort
Sp.	Spalte
Suppl.	Supplement
u. a. / et al.	und andere / et alii/ae/a
übers.	übersetzt
Univ.	Universität
vgl.	vergleiche
zugl.	zugleich

Selbstständige Veröffentlichungen

Monographien

Name[Komma] Vorname (ausgeschrieben)[Doppelpunkt] Buchtitel/[Punkt] Vollständiger Untertitel/[Punkt] Verlagsort(e) Jahr[abschließender Punkt]

Beispiel:

Holzfurtnr, Ludwig: Die Wittelsbacher. Staat und Dynastie in acht Jahrhunderten. Stuttgart 2005.

Sammelbände

Bei **Sammelbänden** hat man es nicht mit einem Verfasser zu tun, sondern mit einem (oder oftmals mehreren) **Herausgebern**. Dies wird mit **(Hg.)** nach dem letzten Namen gekennzeichnet. Herausgeber oder Bearbeiter einer Quellenedition werden analog mit (Hg.) oder (Bearb.) kenntlich gemacht.

Beispiel:

Schmid, Alois/Weigand, Katharina (Hg.): Schauplätze der Geschichte in Bayern. München 2003.

Quellenbände

Bei **Quellenbänden**, aber auch bei **Enzyklopädi**en und ähnlichen Publikationen kann es sinnvoll sein, den Titel nach vorne ziehen und den Herausgeber oder Bearbeiter anzufügen. Welche Variante die treffendere ist, müssen Sie entscheiden, falsch ist keine.

Beispiel:

Lex Baioariorum. Das Recht der Bayern, hg. und übers. von Roman Deutinger. Regensburg 2017.

Handelt es sich um das (edierte, übersetzte oder bearbeitete) **Werk eines namentlich bekannten historischen Autors**, darf dessen Name nicht unter den Tisch fallen und steht am Anfang der Literaturangabe.

Beispiele:

Gaius Iulius Caesar: Der Gallische Krieg/Bellum Gallicum. Lateinisch – deutsch, hg., übers. und erl. von Otto Schönberger. 4., überarb. Aufl. Berlin 2013.

Castiglione, Baldassare: Das Buch vom Hofmann (Il libro del Cortegiano), übers. und erl. von Fritz Baumgart. München 1986.

Folgende Angaben wären hingegen unsinnig und falsch. Denn weder hat Otto Schönberger den *Gallischen Krieg* verfasst noch hat Gaius Julius Caesar in Berlin publiziert. ☹️

☹️ Schönberger, Otto: Der Gallische Krieg/Bellum Gallicum. 4., überarb. Aufl. Berlin 2013.

☹️ Gaius Iulius Caesar: Der Gallische Krieg/Bellum Gallicum. 4., überarb. Aufl. Berlin 2013.

Monographie oder Sammelband in einer Reihe

Wenn ein Buch innerhalb einer **Reihe** erschienen ist, werden der Reihentitel und die laufende Bandnummer nach folgendem Prinzip an die Jahreszahl angehängt:

(= *Reihentitel*[**Komma**] *Bd. Nummer*)[**abschließender Punkt**]

Wichtig: Eine Reihe muss nicht immer durch das Signalwort „Reihe“ gekennzeichnet sein. Oft finden sich auch die Begriffe, „Beihefte“, „Editio“, „Schriften zur ...“, „Quellen zur ...“. Der Hinweis auf die Reihe befindet sich in der Regel mit der Bandnummer auf der ersten Buchseite, noch vor der Titelseite.

Beispiele:

Lex Baiuvariorum. Das Recht der Bayern, hg. und übers. von Roman Deutinger. Regensburg 2017 (= Editio Bavarica, Bd. 3).

Gigl, Caroline: Die Zentralbehörden Kurfürst Karl Theodors in München 1778–1799. München 1999 (= Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte, Bd. 121).

VORSICHT FEHLER

Hier schleicht sich gerade bei Anfängern oft ein **Fehler** ☹️ ein:

fehlerhaftes ☹️ Beispiel:

Gigl, Caroline: Die Zentralbehörden Kurfürst Karl Theodors in München 1778–1799. ☹️☹️☹️ In: Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte, Bd. 121. München 1999.

Das **Ist-Zeichen** wurde hier durch „In:“ ersetzt. Damit wird die Monographie unbeabsichtigt zu einem Aufsatz und damit zu einem unselbstständigen Werk.

Die Titelaufnahme von Aufsätzen wird den Unterschied weiter unten deutlich machen.

Qualifikationsschriften

Ist ein Werk gleichzeitig eine Qualifikationsschrift, kann dieser Hinweis in eckigen Klammern angefügt werden. Wichtig sind dabei die **Art der Qualifikation (Diss. oder Habil.)** sowie die **Institution** (Universität, Technische Hochschule etc.), der **Hochschulort** und das **Jahr**, in dem die Qualifikationsschrift angenommen wurde. Diese Hinweise finden sich in der Regel nicht im Impressum, sondern im **Vorwort**.

Beispiele:

Demel, Walter: Der bayerische Staatsabsolutismus 1806/08–1817. Staats- und gesellschaftspolitische Motivationen und Hintergründe der Reformära in der ersten Phase des Königreichs Bayern. München 1983 (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 76) [zugl. Diss. Univ. München 1981].

Putz, Hannelore: Für Königtum und Kunst. Die Kunstförderung König Ludwigs I. von Bayern. München 2013 (= Schriftreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 164) [zugl. Habil. Univ. München 2010].

Unveröffentlichte Qualifikationsschriften, in der Regel noch mit der Schreibmaschine verfasst, müssen mit der **Fachrichtung** (abgekürzt Phil., Med., Jur. usw.), dem **Kürzel Diss. [masch.] bzw. Habil. [masch.]**, dem **Universitätsort** und dem **Jahr** angegeben werden.

Beispiel:

Elkar, Friedrich: Zentralisierung und Dezentralisierung der Verwaltung des bayerischen Stiftungsvermögens in der Zeit Maximilians IV. (I.) Josef (1799–1825). Jur. Diss. [masch.] Erlangen 1949.

Unselbstständige Veröffentlichungen

Aufsatz in einem Sammelband

Name[Komma] *Vorname (ausgeschrieben)*[Doppelpunkt] *Titel des Aufsatzes*[Punkt] *Vollständiger Untertitel*[Punkt] *In*[Doppelpunkt] *Vorname Name des/der Herausgeber (Hg.)* [Doppelpunkt] *Titel des Sammelbandes*[Punkt] *Vollständiger Untertitel*[Punkt] *Verlagsort(e) Jahr* [gegebenenfalls *Reihenangabe*] [Komma] *Seitenzahlen des Aufsatzes*[abschließender Punkt]

Beispiel:

Götschmann, Dirk: Königreich im Umbruch. Wirtschaftspolitik und wirtschaftliche Entwicklung Bayerns in der Regierungszeit Ludwigs III. In: Ulrike Leutheusser/Hermann Rumschöttel (Hg.): König Ludwig III. und das Ende der Monarchie in Bayern. München 2014 (= edition monacensia), S. 101–126.

Hinweise:

Bei den Herausgebern stehen hier die Vornamen zuerst, da es nicht um eine alphabetische Sortierung geht.

Arbeiten Sie bei den Seitenangaben nicht mit f. oder ff., sondern geben Sie immer präzise die Seitenzahlen an, auch wenn es sich nur um zwei aufeinanderfolgende Seiten handelt.

Verwenden Sie dabei zwischen den Seitenzahlen nicht den kurzen Bindestrich, sondern den längeren Halbgeviertstrich (auch „Gedankenstrich“ oder „Bis-Strich“).

Hat der Herausgeber eines Sammelbandes auch noch einen Aufsatz im selben Werk publiziert, wird an die Stelle der zweiten Namensnennung die Abkürzung **Ders. oder Dies.** (Derselbe/Dieselbe) gesetzt.

Beispiel:

Weigand, Katharina: Prinzregent Luitpold. Die Inszenierung der Volkstümlichkeit? In: Alois Schmid/**Dies.** (Hg.): Die Herrscher Bayerns. 25 historische Portraits von Tassilo III. bis Ludwig III. München 2006, S. 359–375.

Aufsatz in einer Zeitschrift

Name[Komma] *Vorname (ausgeschrieben)*[Doppelpunkt] *Titel des Aufsatzes*[Punkt] *Vollständiger Untertitel*[Punkt] *In*[Doppelpunkt] *Titel der Zeitschrift Bandnummer (Jahr)*[Komma] *Seitenzahlen des Aufsatzes*[abschließender Punkt]

Beachten Sie, dass bei Zeitschriften grundsätzlich kein Herausgeber und kein Erscheinungsort genannt werden.

Heftnummern werden nur angeführt, wenn die Paginierung nicht (wie üblich) durchläuft, sondern in jedem Heft neu einsetzt.

Für diverse Zeitschriftentitel existieren gebräuchliche Abkürzungen, die Sie in entsprechenden Verzeichnissen nachschlagen, innerhalb der Zeitschrift selbst oder auf der Homepage der Zeitschrift finden können: beispielsweise „ZBLG“ für die „Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte“.

Beispiel:

Weis, Eberhard: Vom Kriegsausbruch zur Reichsgründung. Zur Politik des bayerischen Außenministers Graf Bray-Steinburg im Jahr 1870. In: ZBLG 33 (1970), S. 787–810.

Lexikonartikel

Bei einem Lexikonartikel verfahren Sie wie beim Aufsatz in einem Sammelband. Ist nicht eigens ein Autor für einen speziellen Artikel, unter einem speziellen **Lemma** angegeben, notieren Sie stattdessen **[Art.] Lemma. In: ...**

Wenn in einem Lexikon Spaltensatz gewählt wird, zitiert man nicht die Seiten, sondern die **Spalten (Abkürzung Sp.)**.

Beispiele:

Schneiders, Werner: Glück. In: Ders. (Hg.): Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa. München 1995 (= Beck'sche Reihe, Bd. 1445), S. 165–166.

[Art.] Kaiserkult. In: Kai Brodersen/Bernhard Zimmermann (Hg.): Metzler Lexikon Antike. 2., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart/Weimar 2006, S. 281.

Internetquellen

Zitieren Sie so genau wie möglich nach den üblichen Schemata und fügen Sie Folgendes an:

[Komma] online abrufbar unter[Doppelpunkt] vollständige URL (Abrufdatum)[abschließender Punkt]

Beispiele:

Fromm, Waldemar: Schwabinger Boheme, publiziert am 23.12.2021. In: Historisches Lexikon Bayerns, online abrufbar unter: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schwabinger_Boheme (14.03.2022).

Körner, Hans-Michael: „Bemerkungen über den Entwurf der Verfassung für Baiern“. Das Verfassungsgutachten des Kronprinzen Ludwig von Bayern vom 9. März 1815. In: ZBLG 49 (1986), S. 421–448, online abrufbar unter: https://periodika.digitale-sammlungen.de/zblg/seite/zblg49_0463 (27.08.21).

Artikel in einer (Tages)Zeitung

Name[Komma] Vorname (ausgeschrieben)[Doppelpunkt] Titel des Zeitungsartikels[Punkt] Vollständiger Untertitel[Punkt] In[Doppelpunkt] Name der Zeitung vom Erscheinungsdatum[Komma] Jahrgangsnummer[Punkt] Jg.[Komma] Nr. Nummer der Ausgabe[Komma] Seitenzahlen des Artikels[abschließender Punkt]

Beispiel:

[Anon.]: Neue Regierung Bayerns unter Dr. Högner. In: Süddeutsche Zeitung vom 6. Oktober 1945, 1. Jg., Nr. 1, S. 1.

Weitere Hürden und Spezialfälle

Mehrere Autoren, Herausgeber und Verlagsorte

Bei der Titelaufnahme werden bis zu drei Autoren, Herausgeber oder Verlagsorte angegeben und durch einen Schrägstrich ohne Abstände voneinander abgegrenzt. Ist die Zahl größer, kann nach der ersten Angabe durch u. a. („und andere“) abgekürzt werden. Das folgende Buch hat vier Herausgeber und zwei Verlagsorte:

Freitag, Werner/Kißener, Michael/Reinle, Christine/Ullmann, Sabine (Hg.): Handbuch Landesgeschichte. Berlin/Boston 2018.

Beispiel:

Freitag, Werner u. a. (Hg.): Handbuch Landesgeschichte. Berlin/Boston 2018.

Mehrere Auflagen und Nach-/Neudrucke

Ist ein Buch bereits mehrmals aufgelegt worden, muss dies **vor der Jahreszahl** der aktuellen Auflage durch Nummerierung mittels einer **erhöhten Ziffer** kenntlich gemacht werden.

Beispiel:

Schmid, Alois/Weigand, Katharina (Hg.): Die Herrscher Bayerns. 25 historische Portraits von Tassilo III. bis Ludwig III. München ²2006.

Ist die Erstauflage verändert, beispielsweise überarbeitet (überarb.) oder korrigiert (korr.), ergänzt (erg.), verbessert (verb.) oder erweitert (erw.) worden, muss dies ebenfalls angegeben werden. Diese ausführlicheren Informationen werden dann nach dem folgenden Schema vor den Verlagsort gesetzt:

Beispiel:

Hartmann, Peter Claus: Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherkzogtum zum Freistaat heute. 3., überarb. und erg. Aufl. Regensburg 2012.

Spezialfall: Nach-/Neudruck

Bei einem **Nachdruck**, **Neudruck** oder **Reprint** handelt es sich um Drucke, die nach einer unveränderten Satzvorlage von historischen oder vergriffenen Büchern neu hergestellt, also reproduziert, wurden. Sie gelten als eigene Ausgaben eines Werkes in vergleichbarer Form. Die Information, dass es sich um einen Nachdruck handelt, ist **wortgetreu entsprechend den Angaben im Buch** aufzunehmen.

In jedem Fall werden die Abkürzung **ND** und **das neue Erscheinungsjahr in Klammern** dem ursprünglichen Erscheinungsjahr angefügt. Verlag und Verlagsort können sich im Gegensatz zu Neuauflagen bei Nachdrucken unterscheiden.

Beispiele:

Reicke, Siegfried: Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter. 2 Bde. Bd. 1. Das deutsche Spital. Geschichte und Gestalt. Stuttgart 1932 (**ND 1961**) (= Kirchenrechtliche Abhandlungen, H. 111/112).

Grun, Paul Arnold: Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. **Reprint Limburg a. d. Lahn 1966 (ND Bad Salzdetfurth 2018)** (= Grundriß der Genealogie, Bd. 6).

Fehlende Informationen zu Autor, Verlagsort oder Jahr

Fehlen Angaben, muss dies in der Titelaufnahme kenntlich gemacht werden.

Eine **anonym** publizierte Schrift wird statt des Autorennamens mit **[Anon.]** gekennzeichnet.

Beispiel:

[Anon.]: Ueber das Recht des Staats, milde Stiftungen abzuändern. Nürnberg 1799.

Falls der Autor Ihnen (beispielsweise durch die Forschung) trotzdem bekannt ist, er aber nicht im Werk selbst als Autor genannt wird, setzen Sie den Namen in eckige Klammern.

Beispiel:

[Brunner, Christoph L.]: Ueber das Recht des Staats, milde Stiftungen abzuändern. Nürnberg 1799.

Fehlen die Angaben zu **Verlagsort und Erscheinungsjahr**, werden die Abkürzungen **s. l.** (sine loco) oder **o. O.** (ohne Ort) beziehungsweise **s. a.** (sine anno) oder **o. J.** (ohne Jahr) verwendet. Sind Ihnen diese Daten trotz des Fehlens im Druckerzeugnis bekannt, ergänzen Sie auch hier in eckigen Klammern.

Beispiele:

Widemann, Joseph: Frankreich unter der neuen Dynastie nach seinen innern Verhältnissen. s. l. 1810.

[Stadler, Daniel]: Bayrische Geschichte zu bequemen Gebrauch verfaßt und an das Licht gestellt. München s. a. [1765].

Mehrbändige Werke

Bei mehrbändigen Werken geben Sie stets die Anzahl der Bände (mit dem Erscheinungsjahr des ersten und letzten Bandes) an, wenn Sie das Gesamtwerk benutzt haben. Ansonsten geben Sie den von Ihnen benutzten Band mit genauem Erscheinungsjahr an.

Beispiele:

Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste. 64 Bde., 4 Suppl.-Bde. Halle/Leipzig 1732–1754.

Weis, Eberhard: Montgelas. 2 Bde., Bd. 2. Der Architekt des modernen bayerischen Staates. 1799–1838. München 2005.

Endres, Rudolf: Franken und Bayern im Vormärz und in der Revolution von 1848/49. In: Johannes Erichsen/Uwe Puschner (Hg.): „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“ Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. 4 Bde., Bd. 2. Aufsätze. München 1986 (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 9), S. 199–217.

☛ Verwechseln Sie einen Band aus einem **mehrbändigen Werk** nicht mit Titeln, die in **Reihen** erschienen sind!

VORSICHT FEHLER:

☛☛☛ Weis, Eberhard: Der Architekt des modernen bayerischen Staates. 1799–1838. München 2005 (= Montgelas, Bd. 2). ☛☛☛

Beachten Sie außerdem:

- **Anmerkungen beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.** Mehrere aufeinander folgende Literatur- oder Quellenangaben werden durch einen Strichpunkt voneinander getrennt.
- Im Anmerkungsapparat sollen bei häufig verwendeten Zeitschriften, Reihentiteln oder Archivbeständen **Abkürzungen** verwendet werden (z. B. ZBLG anstatt „Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte“). Diese sind nach den Vorgaben der einschlägigen Institution bzw. dem gängigen Gebrauch in der wissenschaftlichen Literatur zu bilden. Der Arbeit ist ein Abkürzungsverzeichnis beizulegen.

Das Handbuch der Bayerischen Geschichte zitieren:

Beispiel: Sie zitieren die aktuellste Auflage des ersten Teilbandes von Band IV des Handbuchs der Bayerischen Geschichte:

Schmid, Alois (Hg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte, begr. von Max Spindler. Bd. IV/1. Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart. 2., völlig neu bearb. Aufl. München 2003.

Zitieren Sie ein bestimmtes Kapitel, gehen Sie wie bei einem Aufsatz vor!

Quellen aufnehmen und zitieren

Archivalien / ungedruckte Quellen

Bei ungedruckten Quellen sind die aufbewahrende Institution, der Quellenbestand und ggf. eine Archivsignatur oder Registraturnummer anzugeben.

1. Wenn vorhanden: Vorname Name des Verfassers/der Verfasserin (**danach Doppelpunkt**)
 2. Vollständiger Titel des zitierten Dokuments mit Datumsangabe (**danach Komma**)
 3. Wenn vorhanden: Angabe der Seitenzahl (*pag./fol.*)
- in runden Klammern:**
4. Name der aufbewahrenden Institution (**danach Komma**)
 5. Titel des Quellenbestandes
 6. Ggf. Signatur oder Registraturnummer

Beispiel:

Denkschrift über die besonderen Machtbefugnisse der bayerischen obersten Militärbefehlshaber während der Dauer des Kriegszustandes auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der vollziehenden Gewalt, November 1918 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV-Kriegsarchiv, Akten des Kriegsministeriums MKr 11 049).

Im Quellenverzeichnis erfolgt in der Regel nur die Angabe der Institution und des Quellenbestands.

Beispiel:

BayHStA, FA Montgelas 23.

(= Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Familienarchiv Montgelas, Nummer 23).

Dabei sind je nach Quellentyp unterschiedliche Zitationsformeln üblich. Einige Beispiele:

- bei Briefen: Schreiben von Person A an Person B vom [Datumsangabe].
- bei Protokollen: Niederschrift/Protokoll der Sitzung des [Name des Gremiums] vom [Datumsangabe].
- bei normativen Quellen: Gesetz/Verordnung/Bekanntmachung [Titel] vom [Datumsangabe].
- bei Statistiken: Statistische Übersicht zum [Gegenstand] [Jahres- oder Datumsangabe in runden Klammern], erstellt durch [Person oder Institution].

Gedruckte Quellen

Gedruckte (publizierte), historische Original-Publikationen

Die Titelaufnahme bei historischen Original-Publikationen erfolgt nach den gleichen Regeln wie die Titelaufnahme bei selbständigen und unselbständigen Publikationen.

„Alte Drucke“

Alte Drucke: gedruckte Werke zwischen 1500 und ca. 1830: Autorenname oft nicht angegeben, Druckernamen und ggf. VD-Nummer als zusätzliche Angaben möglich.

Beispiel:

Nikolaus Gallus: Catechismvs Predigsweise gestelt für die kirche zu Regenspurg. Regensburg bei Hans Kohl 1554 (VD16 G 277).

Quellensammlungen und Quelleneditionen

vollständige Quellensammlung/Edition: wie *Sammelband*:

Beispiel:

Zedler, Andrea/Zedler, Jörg (Hg.): Der Giro d'Italia. Die Reiseberichte des bayerischen Kurprinzen Karl Albrecht (1715/16). Eine historisch-kritische Edition. Wien/Köln/Weimar 2019 (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 90).

einzelne Quelle aus Quellensammlung/Quellenedition:

alle relevanten Eckdaten zur Quelle. Abgedruckt bei: *Vollständige Angabe der Edition*[Komma] *Dokumentenummer, den die Edition der Quelle gegeben hat*[Komma] *genaue Seitenangabe, auf der Quelle in der Edition abgedruckt ist*[Punkt]

Beispiel:

Ludwig I. an Klenze, Aschaffenburg, 13. September 1834. **Abgedruckt bei:** Hubert Glaser (Hg.): König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel. 3 Bde./9 Teilbde., Bd. II/2. 1830–1838. München 2007 (= Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns, V, Korrespondenzen König Ludwigs I. von Bayern), Dok. 814, S. 473–475.

(ediertes/übersetztes) historisches Werk von historischem Autor:

Wie Monographie, aber unter Angabe von Übersetzer//Bearbeiter. Ort und Jahr sind dann entsprechend die Angaben der Publikation der Übersetzung/Bearbeitung.

Beispiel:

Castiglione, Baldassare: Das Buch vom Hofmann (Il libro del Cortegiano), **übers. und erl. von** Fritz Baumgart. München 1986.

in Sekundärliteratur abgedruckte, nicht edierte Quelle:

Beispiel:

Pestbrief an den Markgrafen von Mähren 1348. **Abgedruckt in:** [*Zitation des Werkes, des Aufsatzes oder der Monographie*].

Titelaufnahme bei Bildquellen

Bilder und Graphiken sind sowohl in Referaten als auch in schriftlichen Arbeiten mit einem Quellenbeleg zu versehen.

1. Titel des Bildes: Zeitgenössischer Titel oder eigenständig gebildeter Titel
2. Genaue Datumsangabe oder Jahreszahl in runden Klammern (Punkt, neue Zeile)
3. Abbildung (danach Doppelpunkt)
4. Rechteinhaber und/oder aufbewahrende Institution
5. wenn vorhanden: Bezeichnung des Sammlungsbestands
6. wenn vorhanden: Angabe des Literaturtitels, aus dem die Bildquelle entnommen wurde

Beispiel:

Friedensdemonstration auf der Münchener Theresienwiese (7. November 1918). Abbildung: Bayerische Staatsbibliothek, Fotoarchiv Hoffmann.

Fußnoten

Wird ein Titel in der Fußnote **zum ersten Mal** erwähnt, ist er **vollständig** anzugeben.

Zur Titelaufnahme im Literaturverzeichnis ergeben sich nur zwei Unterschiede:

- 1) Der Vorname des Autors oder Herausgebers wird vorangestellt, da eine alphabetische Ordnung hier nicht zur Debatte steht.
- 2) Als Hinweis auf Belegstellen wird auf die konkrete Seitenzahl bzw. konkrete Seitenzahlen verwiesen.

Beispiele (mit fingierter Fußnotenzählung):

⁵Ludwig Holzfurtner: Die Wittelsbacher. Staat und Dynastie in acht Jahrhunderten. Stuttgart 2005, S. 5–11.

⁶Marcus Junkelmann: Napoleon und Bayern. Regensburg 2014, S. 89.

Bei **Aufsätzen** weisen Sie durch folgenden Zusatz auf die **genaue Belegstelle** hin:

[Komma] hier[Doppelpunkt] Seitenangabe[abschließender Punkt]

Vergessen Sie vorher trotzdem nicht die allgemeine Angabe der Seitenzahlen, über die sich der Aufsatz erstreckt!

Beispiel (mit fingierter Fußnotenzählung):

¹¹Eberhard Weis: Vom Kriegsausbruch zur Reichsgründung. Zur Politik des bayerischen Außenministers Graf Bray-Steinburg im Jahr 1870. In: ZBLG 33 (1970), S. 787–810, **hier: S. 787–788.**

Ab der zweiten Nennung wird bei jeder weiteren Fußnote der **Kurztitel** verwendet. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein selbstständiges oder unselbstständiges Werk handelt. Prüfen Sie abschließend bei der Korrektur Ihrer Hausarbeit, ob Sie den Titel beim ersten Mal vollständig zitiert und Kurztitel immer einheitlich vergeben haben.

Nachname Autor[Doppelpunkt] sinnvolles Nomen/identifizierbare Wortkombination[Komma] Seitenangabe[abschließender Punkt]

Beispiel (mit fingierter Fußnotenzählung):

⁷Junkelmann: Napoleon, S. 54.

Wird **derselbe Titel** in **derselben Fußnote** oder in **unmittelbar aufeinander folgenden Fußnoten** genannt, so genügt ab der zweiten Nennung die Abkürzung **Ebd. (Ebenda)**. Angefügt wird dann nur die von der vorangehenden Fußnote abweichende Information, in der Regel die Seitenzahl.

Beispiel (mit fingierter Fußnotenzählung):

⁶Marcus Junkelmann: Napoleon und Bayern. Regensburg 2014, S. 89.

⁷Ludwig Holzfurtner: Die Wittelsbacher. Staat und Dynastie in acht Jahrhunderten. Stuttgart 2005, S. 5–11.

⁸Junkelmann: Napoleon, S. 80.

⁹Ebd.

¹⁰Ebd., S. 85.

Die Angabe **Ebd.** ist aber nur zulässig, wenn Titel und Belegstelle eindeutig identifiziert werden können. Falsch ☛ ist daher folgendes Beispiel:

³ Zum Einfluss Napoleons vgl. besonders Thomas Schuler: „Wir sind auf einem Vulkan“. Napoleon und Bayern. München 2015, S. 13. – Vgl. auch Junkelmann: Napoleon, S. 21.

⁴ Vgl. ebd. ☛☛☛

Weil in Fußnote 3 zwei Titel aufgeführt werden, ist unklar, auf welchen Titel sich **ebd.** in Fußnote 4 bezieht.

Analog verhält es sich, wenn Sie in aufeinanderfolgenden Fußnoten mit der Abkürzung **Ders./Dies.** bei demselben Verfasser/derselben Verfasserin arbeiten. Auch hier muss die Zuordnung der Abkürzung zweifelsfrei klar sein.

Beispiele (mit fingierter Fußnotenzählung):

⁵⁰ Weis: Montgelas, S. 45–48. – Vgl. dazu auch Bernd Wunder: Die bayerische Reformpolitik am Beginn des 19. Jahrhunderts im nationalen und internationalen Vergleich. In: Katharina Weigand/Jörg Zedler (Hg.): Montgelas zwischen Wissenschaft und Politik. Krisendiagnostik, Modernisierungsbedarf und Reformpolitik in der Ära Montgelas und am Beginn des 21. Jahrhunderts. München 2009 (= Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 4), S. 95–113, hier: S. 101.

⁵¹ Weis: Montgelas, S. 90.

⁵² Vgl. Ders.: Der Umbruch von 1799. Die Regierung Max Josephs und ihre Bedeutung für die Geschichte Bayerns. In: ZBLG 62 (1999), S. 467–480, hier: S. 472–474.

⁵³ Ebd., S. 472.

Direktes und indirektes Zitat

- Beim direkten Zitat übernehmen Sie wörtlich einen Text(ausschnitt) aus einer Quelle oder aus der Literatur.
- Wörtliche Übernahmen müssen in Anführungszeichen gesetzt werden.
- Hinter dem Anführungszeichen wird sofort die Fußnote gesetzt, der Satzschlusspunkt steht also – sollte er selbst nicht Bestandteil des direkten Zitates sein – gegebenenfalls hinter der FN.
- Ein indirektes Zitat machen sie ebenfalls mit einer FN kenntlich. Sie zeigen damit, dass Sie in Ihren eigenen Worten – paraphrasiert – fremdes Gedankengut übernommen haben.
- Sie unterscheiden im Fußnotenapparat direkte von indirekten Zitaten, indem Sie indirekte Zitate mit *Vgl.* – *Vergleiche* – kennzeichnen.
- Die Fußnote wird bei indirekten Zitaten in der Regel **nach** dem Satzschlusszeichen – z. B. einem Punkt – gesetzt.
- Grundsätzlich gilt: So wenige direkte Zitate wie möglich, der Formulierung in Ihren eigenen Worten ist der Vorzug zu geben.
- Genaueres – z. B. zu Auslassungen und zur Anpassung der Grammatik bei direkten Zitaten – lesen Sie nach bei: *Freytag, Nils/Piereth, Wolfgang: Kursbuch Geschichte. Tipps und Regeln für wissenschaftliches Arbeiten. 5., aktual. Aufl. Paderborn 2011 (= UTB, Bd. 2569). (Vollständig abrufbar über das Passauer Suchportal).*

Quellennachweise in den Fußnoten (gedruckte Quellen)

Bei Quellennachweisen müssen Sie darauf achten, dass die Fußnote alle nötigen Informationen enthält. Dabei handelt es sich nicht nur um die bibliographischen Angaben zu dem Werk, in dem die Quelle abgedruckt ist. Auch Angaben zur Quelle selbst sind relevant.

Beispiel: Sie zitieren einen Brief, in dem König Ludwig I. im Jahr 1834 an seinen Architekten Leo von Klenze schreibt. Sie verwenden dabei folgende Quellenedition: Hubert Glaser (Hg.): König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel. 3 Bde./9 Teilbde., Bd. II/2. 1830–1838. München 2007 (= Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns, V, Korrespondenzen König Ludwigs I. von Bayern). Der Brief ist nummeriert als „Dokument 814“ und das Zitat befindet sich in der Edition auf der Seite 473. Im Text Ihrer Hausarbeit schreiben Sie: Ludwig I. verstand Griechenland als „Heimath der Kunst“.

Im Text wird nicht geklärt wann, gegenüber wem und in welchem Kontext sich Ludwig I. äußerte. Weil diese Informationen im Fließtext fehlen, müssen sie in der entsprechenden Fußnote unbedingt ergänzt werden. Bei der ersten Nennung geben Sie die vollständige Literaturangabe an, ab der zweiten Nennung genügt wiederum der Kurztitel.

Beispiel:

⁴ Ludwig I. an Klenze, Aschaffenburg, 13. September 1834. Abgedruckt bei: Hubert Glaser (Hg.): König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel. 3 Bde./9 Teilbde., Bd. II/2. 1830–1838. München 2007 (= Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns, V, Korrespondenzen König Ludwigs I. von Bayern), Dok. 814, S. 473–475, Zitat: S. 473. – Ludwig I. war daher sehr an der Kunstförderung auch innerhalb Griechenlands gelegen.

Kurztitel:

¹⁰ Ludwig I. an Klenze, Aschaffenburg, 13. September 1834. Abgedruckt bei: Glaser: Briefwechsel II/2, S. 473–475, Zitat: S. 473.

Literaturrecherche

Wenn Sie sich einen Überblick über die Forschungslage zu einem Thema verschaffen möchten, genügt es nicht, in einem Suchdurchgang einschlägige Literatur zu ermitteln und diese dann durcharbeiten. Beschränken Sie sich darauf, bleibt Ihre Literaturliste nicht nur auf wenige, direkt ins Auge stechende Titel beschränkt, sondern Sie verpassen auch die Gelegenheit, Ihr Thema weiter zu präzisieren und seine unterschiedlichen Facetten auszuleuchten – Bibliographieren ist ein Wechselspiel zwischen dem Aufbau einer soliden Arbeitsgrundlage und inhaltlichem Erkenntnisfortschritt. Die wissenschaftliche Literaturrecherche gliedert sich deshalb in mehrere Phasen und Arbeitsschritte: Sie gleicht einer enger werdenden Spirale, die sich immer mehr dem Kern Ihres Themas und der für Sie zentralen Literatur annähert. Bibliographieren hilft Ihnen somit, den Gegenstand Ihrer Forschung weiter zu durchdringen und relevante von weniger relevanten Informationsquellen zu unterscheiden. Gehen Sie beim Bibliographieren daher in folgenden Schritten vor:

0) Vorbereitung

- Ausgangspunkt Kursmaterialien: verwendete Literatur, Literaturlisten
- erste inhaltliche Orientierung in Handbüchern, Lexika etc.: historischer Überblick, bedeutende Aspekte des Themas, Ermittlung möglicher Suchbegriffe

1) Recherche in Bibliothekskatalogen – Erfassung selbständiger Titel

- Passauer Suchportal
- bibliotheksübergreifende Verbundkataloge: BVB (Gateway Bayern) und KVK
- Bestellen erster Literatur, Gang zum Bücherregal

2) unsystematisches Bibliographieren nach dem Schneeballsystem – Erfassung selbständiger und unselbständiger Titel

- Auswertung von Literaturverzeichnissen, Anmerkungen und Fußnoten in einschlägigen Kapiteln – weitere relevante Quellen und Literatur
 - Auswertung von Personen-, Orts- und Sachregistern – weitere Schwerpunkte und Suchbegriffe
 - Grundprinzip: Von der allgemeinen zur speziellen Literatur, von der jüngeren zur älteren Forschung
 - zusätzlich: Der Blick im Bücherregal: Welche Werke stehen links und rechts neben der schon als einschlägig identifizierten Literatur?
- erneut Literatur bestellen und einsehen

3) systematische Recherche in Fachbibliographien – Erfassung selbständiger und unselbständiger Titel

- Historische Bibliographie (bis Ende 2012) – Geschichtswissenschaftliche Publikationen an Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (<https://historische-bibliographie.degruyter.com/>)
- Jahresberichte für Deutsche Geschichte (bis Ende 2015) - Publikationen über deutsche Geschichte im In- und Ausland (<http://www.jdg-online.de/>)
- Deutsche Historische Bibliographie: Fortführung von HB und JDG unter einem Dach (<https://www.historicum.net/dhb/>)
- Bayerische Bibliographie (<http://www.bayerische-bibliographie.de/>)

4) neueste Hefte einschlägiger Fachzeitschriften sowie Rezensionen: Besonderer Fokus auf aktuelle Forschung:

- zentrale Zeitschriften der bayerischen, deutschen und internationalen Geschichtswissenschaft: Artikel und Rezensionsteile (eigene Übersicht)
- Regional- und landeshistorische Zeitschriften: Artikel und Rezensionsteile (eigene Übersicht)

- Online-Rezensionsjournale:
 - Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur (<https://www.degruyter.com/view/db/ibr>)
 - H-Soz-Kult. Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften (<https://www.hsozkult.de/>)
 - Sehepunkte. Rezensionjournal für die Geschichtswissenschaften (<http://www.sehepunkte.de/>)
 - recensio.regio. Rezensionsplattform für die Landesgeschichte (<https://www.recensio-regio.net/>)

Zusätzliche Tipps für die Suche

- Versuchen Sie, ein möglichst breites Feld potenziell einschlägiger Suchbegriffe zu definieren – von umso mehr Seiten Sie sich dem Gegenstand nähern, umso besser werden Ihre Ergebnisse sein.
- Führen Sie eine Liste mit potenziellen Suchbegriffen und halten Sie im Lauf Ihrer Recherche stets die Augen nach möglichen Ergänzungen offen – das hilft Ihnen übrigens auch, um neue Facetten Ihres Themas zu erkennen.
- Überlegen Sie, welche Personen, Orte und Institutionen für Ihr Thema wichtig sind und suchen Sie gezielt danach.
- Unterscheiden Sie in Bibliothekskatalogen die Suche nach Stich- und nach Schlagwort.
- Nutzen Sie digitalisierte Inhaltsverzeichnisse, um einen schnellen Überblick zu gewinnen.
- Identifizieren Sie Autoren, die in Ihrem Themenfeld (häufiger) publizieren.
- Nutzen Sie in Präsenzbibliotheken die Aufstellung der Bücher nach sachthematischen Kriterien – vielleicht sind im gleichen Regal weitere Titel zu Ihrem Thema.

Wissenschaftliches Schreiben vs. journalistisches Schreiben

Wissenschaftliches Schreiben und journalistisches Schreiben ähneln sich auf den ersten Blick, unterscheiden sich jedoch an vielen Punkten. Beim Verfassen von Hausarbeiten sollten daher diese Unterschiede stets berücksichtigt und auf einen wissenschaftlichen Schreibstil sollte geachtet werden.

- Zentral für das Wissenschaftliche Schreiben ist die **intersubjektive Nachprüfbarkeit**. Es sollte daher nur geschrieben werden, was für die Leser nachprüfbar ist. Besonders wichtig ist dabei das Belegen der gemachten und übernommenen Aussagen.
- Wissenschaftliche Texte kennen keine Moral. Es sollten daher **keine rein subjektiven Wertungen** vorgenommen werden. Die intuitive Meinung des Wissenschaftlers, seine politischen Einstellungen oder seine Weltanschauung sollten einen möglichst geringen Einfluss auf seine Bewertungen und damit auf den Text haben. Daher sollte möglichst neutral formuliert und wertende Adjektive sollten vermieden werden (z. B. schlimm, schön, genial, grausam etc.).
- Ein wissenschaftlicher Text **appelliert nicht an den Leser** oder an dessen Emotionen. Es ist nicht das Ziel, dass sich die Leser mit den im Text vorkommenden Personen identifizieren können oder für eine Seite Partei ergreifen.
- In wissenschaftlichen Texten sollte **kein erzählender oder berichtender Stil** verwendet werden. Das gilt insbesondere für Formulierungen in der ersten Person (z.B. ich denke, ich habe bewiesen, ich habe gelesen). Diese lassen sich gut durch Passiv-Konstruktionen ersetzen (z.B. es konnte gezeigt werden, dass...).
- Ein wissenschaftlicher Text ist nach festen Regeln aufgebaut. Er sollte in sich logisch sein und besitzt **keinen Spannungsbogen**. Dem Leser werden keine Informationen aus Spannungsgründen vorenthalten.
- Beim wissenschaftlichen Schreiben ist **exaktes Formulieren** wichtiger, als das sprachlich schöne Formulieren. Ein wissenschaftlicher Schreibstil zeichnet sich durch die Verwendung von Fachsprache aus und vermeidet blumige oder bildhafte Formulierungen.
- Wissenschaftliche Texte werden für ein **Fachpublikum** geschrieben und sind daher oft inhaltlich anspruchsvoll formuliert. Dennoch sollte auf einen prägnanten und verständlichen Schreibstil geachtet und unnötige Schachtelsätze umformuliert werden. Umgangssprache, Dialekt und Ironie werden nicht verwendet.
- Populärwissenschaftliche Bücher und Zeitungen (≠ wissenschaftliche Zeitschriften) bedienen sich oftmals einer journalistischen Schreibweise und sollten daher nicht als **Vorbilder für den eigenen Schreibstil** dienen. Wissenschaftliche Texte können hingegen sehr wohl als Orientierungs- und Formulierungshilfe dienen.

Die Rezension – ein wesentliches Medium der Wissenschaften

Vgl. Eckert, Georg/Beigel, Thorsten: *Historisch Arbeiten. Handreichung zum Geschichtsstudium*. Göttingen 2019 (= UTB, Bd. 5039), S. 182–186.

Eine Rezension ist die zusammenfassende Beurteilung eines oder mehrerer wissenschaftlicher Werke, in der Regel einer Monographie oder eines Sammelbandes. In Rezensionen werden meist neu erschienene Bücher besprochen und dem Fachpublikum so vorgestellt. Sie informieren knapp über den Inhalt und ordnen diesen in den aktuellen Forschungsstand ein. Das Urteil des Rezensenten, ob und für welches Publikum ein Werk lesenswert ist, darf nicht von persönlichen Vorlieben und subjektiven Eindrücken abhängig gemacht werden, sondern muss klar anhand von Anspruch, Methode und These des Verfassers begründet werden.

Möglicher Aufbau einer Rezension:

1. inhaltliche Zusammenfassung:

- Aufzeigen wichtiger Ergebnisse und Argumentationslinien

2. Kontextualisierung:

- Abriss der Forschungsfragen und Diskussionen, die behandelt werden
- Beitrag des Autors im Forschungsdiskurs

3. Wertung:

- Beurteilung der Argumentationslinien des Autors anhand der Forschungsfragen des Werkes, Kriterien Gründlichkeit und Überzeugungskraft

Nutzen für akademisches Arbeiten:

- geeignet, um sich in kurzer Zeit einen Überblick über die aktuellen Forschungsergebnisse zu verschaffen;
- Entscheidungshilfe, ob ein Titel lesenswert erscheint oder nicht;
- Hilfe zur Einordnung der Sekundärliteratur, um widersprüchliche Ergebnisse abzuwägen;
- Aufzeigen neuer Perspektiven.

Fundorte:

Zeitschriften u.a.:

Historische Zeitschrift (HZ); Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF); Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte (ZBLG)

Online:

Recensio Regio;
sehepunkte;
H-Soz-Kult;

[Recensio.net — recensio.regio \(recensio-regio.net\)](http://recensio.net)
www.sehepunkte.de/archiv/ausgaben/
hsozkult.de

Entwicklung einer Fragestellung für Referat und Hausarbeit

Leitfragen sind das zentrale Instrument zur Bearbeitung jedes Forschungsvorhabens und damit Dreh- und Angelpunkt Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Sie erfüllen als Problemaufriss vor allem folgende Funktionen:

I. Leistungen einer guten Leitfrage:

- Definition des Forschungsinteresses
Die Leitfrage fasst das wissenschaftliche Ziel der Studie kompakt zusammen.
- Ansatzpunkt zur Strukturierung der Analyse
Die Leitfrage ermöglicht die Gliederung und Gewichtung der vorhandenen Informationen.
- Voraussetzung für die Definition tragfähiger Bewertungskriterien
Die Leitfrage setzt die Basis für ein Koordinatensystem von Kriterien, die später als Wegweiser zur Beantwortung der Frage dienen können.
- Schlüssel zu einem produktiven Umgang mit den Quellen
Die Leitfrage bringt Quellen zum Sprechen – sie definiert, welche Informationen in den Quellen für die Studie relevant sind.
- Instrument zur Klärung der Arbeitsperspektive
Die Leitfrage steckt den potenziellen Ergebnisraum ab und führt dem Forscher damit die Bandbreite potenzieller Antworten vor Augen.
- Gegenstand der Selbstvergewisserung und Orientierung im Arbeitsprozess
Die Leitfrage dient als stabiler Bezugspunkt und Kompass bei der Ausarbeitung der Studie.

Diese Anforderungen erscheinen auf den ersten Blick hoch, lassen sich aber gut erfüllen, wenn Sie bei der Ausarbeitung folgende Kriterien im Auge behalten:

II. Vorgehen bei der Ausarbeitung einer Leitfrage:

- Abstufung der Frageebenen (Phasen der Suche)
 1. *Definition der interesseleitenden Grundausrichtung*
 2. *Spezifische thematische Fokussierung schrittweise herausarbeiten („Beitrag zu...“) – dabei Wechselspiel zwischen eigenen Entwürfen und Erkenntnissen aus der Recherche = dient auch zur Herausarbeitung von Kontext und Kernthema*
- Grundlegung des leitenden Erklärmechanismus (argumentative Struktur) – Definition von Explanandum und Explanans
Möglichkeit 1: Etablierung einer zentralen Kausalitätsbeziehung (Faktor A führt zu Ergebnis B)
Möglichkeit 2: Hypothesenprüfung (mit Kriterien der Erfüllung)
Möglichkeit 3: Definition eines Spektrums der Antwortmöglichkeiten (anhand eines zentralen Begriffes oder offen)
- Prüfung der Relevanz der Fragestellung
Welchen Beitrag leistet die Beantwortung der Leitfrage zur Forschungsdiskussion? Können Sie erklären, weshalb die Frage von Interesse ist?
- wichtiger Orientierungspunkt: Definition eines tragfähigen Schlüsselbegriffs in der Leitfrage
Sicherstellung eines transparenten Vorgehens: Sind die zentralen Begriffe in der Fragestellung definiert?
Oft wichtiger Ansatzpunkt zur Definition von Bewertungskriterien („Was heißt X und wann trifft es zu / kann es als erfüllt gelten?“)
- Unterstützungsinstrument beim Aufbau der Studie
Ermöglicht die Leitfrage die Entwicklung einer logisch aufeinander aufbauenden Gliederungsstruktur? Können Sie die Analyseebenen (Kontext – Detail) deutlich voneinander abstufen („Trichter-Modell“)? Lässt sich bei jedem Gliederungspunkt deutlich machen: Dieser Punkt dient zur Beantwortung der Leitfrage, weil...? (Prüffrage als Hilfestellung)

- Prospektive Herstellung einer Verbindungslinie zwischen Einleitung und Fazit (Bogen der Arbeit)
*Versuchen Sie im Vorhinein zu klären, welche Antworten die Leitfrage grundsätzlich zulässt! Wie differenziert können mögliche Antworten ausfallen?
Was bedeutet es für die Forschungsdiskussion, wenn Sie zu bestimmten Ergebnissen kommen (weitergehende Relevanz der Antwort)?
Auf welche Sachverhalte können Sie im Fazit wieder zurückkommen? Notieren Sie sich von vorneherein mögliche Verbindungslinien zwischen Einleitung und Fazit!*
- Kritische Bewertung der erkenntnistheoretischen Ausrichtung
*Beinhaltet die Art der Fragestellung möglicherweise schon implizite Vorfestlegungen, d. h. leiten versteckte Vorannahmen schon zu sehr in Richtung bestimmter Ergebnisse?
Lässt sich die Leitfrage auch negativ beantworten – auch negative Befunde sind valide Forschungsergebnisse – oder besteht die Gefahr eines hermeneutischen Zirkelschlusses?*
- Reichweite des Vorhabens und arbeitsökonomische Komponente
*Ist die Leitfrage zu allgemein oder zu speziell?
Ist die Leitfrage mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen zu bearbeiten?*

III. Fehlerquellen bei der Ausarbeitung einer Leitfrage:

- Die Frage bleibt weitgehend auf der Ereignisebene stehen und hat wenig analytische Tiefe.
- Die Frage basiert auf einem Werturteil und lenkt die Analyse deshalb einseitig in eine bestimmte Richtung.
- Die Frage orientiert sich zu stark an einer bestimmten Methode und presst den Untersuchungsgegenstand damit in ein Raster.
- Die Frage versucht möglichst nahe an der Themenstellung zu bleiben: Diese Engführung verliert jedoch den Kontext aus dem Blick und stellt einzelne Details zu stark in den Vordergrund.
- Die Frage hat zu sehr spekulativen Charakter oder nimmt indirekt auf alternative historische Szenarien Bezug.
- Die Frage ist zu allgemein gestellt oder versucht in zu ambitionierter Weise die „großen Fragen“ der Forschung in einer einzelnen Studie zu beantworten.
- Die Frage versucht aus einzelnen Phänomenen oder Beispielen allgemeine Erkenntnisse abzuleiten.

Online-Angebote zur Landes- und Regionalgeschichte

Quellen, Literatur, Nachschlagewerke

Bayern

- **Bayerische Landesbibliothek Online (BLO)** [www.bayerische-landesbibliothek-online.de]
- **Onlineportal Bavarikon** [www.bavarikon.de]
- **Historisches Lexikon Bayerns (HLB)** [www.historisches-lexikon-bayerns.de]
- **Digitalisierte Sammlung historischer Karten der Bayerischen Landesbibliothek** [www.bayerische-landesbibliothek-online.de/histkarten]
- **Digitalisate der Bavarica der Bayerischen Landesbibliothek** [www.bayerische-landesbibliothek-online.de/bavarica-digitalisate]
- **Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek** [<https://bildarchiv.bsb-muenchen.de>]
- **Biographia Bavarica der Neuen Deutschen Biographie (NDB)** [www.ndb.badw.de/biographia-bavarica.htm]

Nachbarländer

- **Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Portale zur Regionalgeschichte und Landeskunde** [www.ag-regionalportale.de]
- **Landeskundliches Informationssystem des Landes Baden-Württemberg** [www.leo-bw.de]

Europa

- **Europeana** [www.europeana.eu]
- **Deutsche Digitale Bibliothek** [www.deutsche-digitale-bibliothek.de]
- **Digitale Bibliothek des Münchener Digitalisierungszentrums** [www.digitale-sammlungen.de]
- **Biographie-Portal** [www.biographie-portal.eu]

Bibliographische Hilfsmittel, Rezensionen, Forschungsdiskussion

Bayern

- **Bayerische Bibliographie** [www.bayerische-bibliographie.de]
- **Bayerische Staatsbibliothek** [www.bsb-muenchen.de]
- **Rezensionsportal der Kommission für bayerische Landesgeschichte** [www.kbl.badw.de/kbl-digital/rezensionsportal.html]
- **Mailingliste „Geschichte Bayerns“ der Kommission für bayerische Landesgeschichte** [www.kbl.badw.de/kbl-digital/maillingliste.html]
- **Bibliographienliste der Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO)** [www.bayerische-landesbibliothek-online.de/bibliographien]
- **Blog zur bayerischen Landesgeschichte** [<https://histbav.hypotheses.org/>]

Allgemein

- **OPAC der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB)** [www.historicum.net/metaopac/start.do]
- **Rezensionsportal Sehepunkte** [www.sehepunkte.de]
- **Fachportal H/SOZ/KULT** [www.hsozkult.de]
- **Rezensionsportal recensio.net** [www.recensio.net]

International

- **Karlsruher Verbundkatalog (KVK)** [<https://kvk.bibliothek.kit.edu/>]
- **H-Net Humanities and Social Sciences Online** [<https://networks.h-net.org/>]
- **Katalog der Library of Congress** [<https://catalog.loc.gov/>]

Wissenschaftliche Einrichtungen zur bayerischen Landesgeschichte

- **Institut für bayerische Geschichte der LMU** [www.bayerischegeschichte.uni-muenchen.de]
- **Kommission für bayerische Landesgeschichte** [www.kbl.badw.de]
- **Schwäbische Forschungsgemeinschaft** [www.sfg-wissenschaft.de]
- **Gesellschaft für Fränkische Geschichte** [www.fraenkischegeschichte.de]
- **Historisches Forum Bayern** [www.historisches-forum.bayern.de]
- **Kompetenzverbund Historische Wissenschaften München** [<https://www.khw-muenchen.de/>]

Institutionen zum kulturellen Erbe Bayerns

- **Verzeichnis staatlicher Archive in Bayern** [www.gda.bayern.de/service/archive-in-bayern/]
- **Bayerische Staatsbibliothek** [www.bsb-muenchen.de]
- **Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege** [www.blfd.bayern.de]
- **Haus der bayerischen Geschichte** [www.hdbg.de]
- **Bayerische Museumsakademie** [www.bayerische-museumsakademie.de]
- **Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern** [www.museen-in-bayern.de]
- **Verband bayerischer Geschichtsvereine** [www.verband-bayerischer-geschichtsvereine.de]
- **Bayern-Atlas** [<https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/>]

Sonstige geschichtswissenschaftliche Ressourcen

- **Fachinformationsdienst historicum.net** [www.historicum.net]
- **Fachportal clio-online** [www.clio-online.de]
- **Bayern-Konsortium** [www.bsb-muenchen.de/kompetenzzentren-und-landesweite-dienste/landesweite-aufgaben-und-dienste/bayern-konsortium/]

Verbindung zu Schulen

- **Angebote für Schulen des Haus der Bayerischen Geschichte (HdBG)** [www.hdbg.de/basis/themen-suche/hdbg-schule/hdbg-schule.html]
- **Medienkompetenzangebote des Bayerischen Rundfunks** [www.br.de/medienkompetenzprojekte/index.html]
- **Lehrpläne des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung München** [www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/lehrplan/]
- **Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit** [www.blz.bayern.de/]
- **Museumspädagogisches Zentrum Bayern** [www.mpz-bayern.de/]

Literatur und Hilfsmittel zur Bayerischen Geschichte

Einführende Gesamtdarstellungen

- Kraus, Andreas**, Grundzüge der Geschichte Bayerns, Darmstadt ²1992.
Hartmann, Peter Claus, Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute, Regensburg ²2004.
Bosl, Karl, Bayerische Geschichte, München ⁷1990.
Prinz, Friedrich, Die Geschichte Bayerns, München ⁵2006.
Kraus, Andreas, Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München ⁴2013.
Volkert, Wilhelm, Geschichte Bayerns, München 2001.

Handbücher

- Kraus, Andreas** (Hrsg.), Handbuch der bayer. Geschichte, 4 Bde. (7 Teilbde.), begr. von **Max Spindler**, 2. Aufl., München 1981-2007.
Volkert, Wilhelm (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983.
Liedtke, Max (Hrsg.), Handbuch der Geschichte des bayer. Bildungswesens, 4 Bde., Bad Heilbrunn/Obb. 1991-1997.
Brandmüller, Walter (Hrsg.), Handbuch der bayer. Kirchengeschichte, 3 Bde., St. Ottilien 1991-1999.

Grundlegende ältere Gesamtdarstellungen

- Riezler, Sigmund** von, Geschichte Baierns, 8 Bde., Gotha 1878-1914 [I,2 ²1927], Reg.Bd von Josef Widmann 1932 [ND Aalen 1964]. [bis 1726]
Doeberl, Michael, Entwicklungsgeschichte Bayerns, 3 Bde., München 1901-1931 [I ³1916, II ²1928]. [bis 1886]

Historisch-statistische Landesbeschreibungen

Historischer Atlas von Bayern, München 1950ff.

Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, München 1951ff.

Chronologisch gegliederte Nachschlagewerke

- Geschichte der deutschen Länder – Territorien-Ploetz**, 2 Bde., hrsg. v. G. W. Sante, Würzburg 1964/78.
Rall, Hans, Zeittafeln zur Geschichte Bayerns und der mit Bayern verknüpften oder darin aufgegangenen Territorien, München ²1992.

Historisch-geographisch gegliederte Nachschlagewerke

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands**, Bayern I: Altbayern und Schwaben; Bayern II: Franken, hrsg. von Hans-Michael Körner u. Alois Schmid unter Mitarbeit von Martin Ott, Stuttgart 2006.

Bayerisches Städtebuch, hrsg. von Erich Keyser u. Heinz Stoob (Deutsches Städtebuch V, 1-2), 2 Bde., Stuttgart u. a. 1971/1974.

Köbler, Gerhard, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München ⁶1999.

Biographische Nachschlagewerke

- Bosl, Karl** (Hrsg.), Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983, Ergänzungsband Regensburg 1988.
Körner, Hans-Michael (Hrsg.), Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, 4 Bde., München 2005.

Atlaswerk

Bayerischer Geschichtsatlas, hrsg. v. Max Spindler, Redaktion: Gertrud Diepolder, München 1969.

Wörterbücher

- Schmeller, Johann Andreas**, Bayerisches Wörterbuch, 2 Bde., München ²1872/1877.
Bavaria latina. Lexikon der lateinischen geographischen Namen in Bayern, von Ladislaus Buzás und Fritz Junginger, Wiesbaden 1971.
Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von, Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, München 2006.

Wissenschaftliche Zeitschriften

- Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte** [ZBLG], 1 (1928) - [jährlich 3 Hefte].
Blätter für deutsche Landesgeschichte, 1 (1853) - [mit umfangreichen Literaturberichten]

Bibliographisches Nachschlagewerk

Bayerische Bibliographie, Bd. 1 (1966) - [ab Erscheinungsjahr 1959, zuvor in der ZBLG]

Quelleneditionen

- Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern**, hrsg. von der Kommission für bayer. Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wiss., München 1974 - [zentrale Quellensammlung, noch unvollständig]
Monumenta Boica, hrsg. von der Komm. f. bayer. Landesgesch. bei d. Bayer. Akademie der Wiss., 54 Bde., München 1763-1956.
Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, hrsg. von der Komm. f. bayer. Landesgesch. bei d. Bayer. Akademie der Wiss., Alte Folge, 9 Bde., München 1856-1863; Neue Folge, München 1903 -